

erkennen, einen Beitrag zu leisten zur Rettung einer christlichen Gestaltung des Festes in der Familie. Das Buch kann dem Religionslehrer wie dem Seelsorger vor jedem Weihnachtsfest zur Bereitung eine große Hilfe sein.

Linz

Sylvester Birngruber

BLASIG WINFRIED/BOHUSCH WOLFGANG, *Von Jesus bis heute*. 46 Kapitel aus der Geschichte des Christentums. (208 S., 197 Bilder u. Karten) Kösel, München 1973. Linson DM 12.80.

Wie der Untertitel andeutet, trafen die Autoren eine Auswahl von Personen und Ereignissen, die sie für wichtig und geeignet hielten, um den Strom von Taten, Ereignissen und Schicksalen in der Kirche sowie im Bezug zu ihr zusammenfassend zu charakterisieren. Das ist ihnen auch gut gelungen, trotz der Beschränkung auf einen Band.

Das Buch ist flüssig und zügig geschrieben, die Darstellung ist lebendig und erweckt nicht den Eindruck, nur oberflächlich über die Geschichte hinwegzugleiten. Die Notwendigkeit zusammenzufassen und auszuwählen zwang die Vf. zu einer etwas episodenhaften Darstellung, die weitgehend nur die herausragenden Ereignisse und Personen einbezieht (vor allem Päpste, Kaiser, Fürsten und Heilige), während die Geschichte der Kirche im Alltag und in der Masse weitgehend unberücksichtigt bleibt: Leben, Bildung, Struktur, Frömmigkeit und Glauben des Volkes, die Situation der Seelsorge, die Gemeinden, Pfarreien, die sozialen und caritativen Einrichtungen, der Versuch und der gesellschaftliche Rahmen eines christlichen Lebens.

Für den heutigen Unterricht in Kirchengeschichte äußerst notwendig scheint mir zu sein, daß auf die leider zahlreichen Schattenseiten in dieser Geschichte deutlich und nicht beschönigend hingewiesen wird, da diese Schattenseiten für den Jugendlichen ein ernstes Glaubensproblem sind. Die Autoren geben eine zurückhaltende und sorgfältig abwägende Darstellung der Irrwege, Ungerechtigkeiten und der menschlichen Schwächen in der Geschichte der Kirche und versuchen soweit wie möglich, auch Hintergründe und zeitgeschichtliche Voraussetzungen zu zeigen, die manche Irrtümer und Fehler erklären, aber sie nicht ungeschehen machen können.

Die Geschichte der frühen Konzilien hätte etwas breiter ausgebaut werden können als Beispiel für die geschichtliche Entwicklung der Glaubenslehre. Der Artikel über die moderne Kunst in der Kirche ist etwas dürftig ausgefallen. Gerade an der modernen Kunst hätte sich vieles über die moderne Zeit und die Kirche, über Strömungen, Spannungen, Möglichkeiten, über Verwir-

rungen und Vielfalt von Ideen und Anschauungen aussagen lassen. Das Buch kann einen wertvollen Beitrag zur Belebung des Unterrichts in Kirchengeschichte leisten. Wegen seiner knappen Darstellungsweise ist es für den, der Kirchengeschichtsunterricht erteilt, unbedingt notwendig, sich über das Buch hinaus zu informieren, so daß er von seinem umfassenderen und tieferen Verständnis der Welt- und Kirchengeschichte her dem Schüler mit Hilfe dieses Buches die Geschichte der Kirche zu erschließen vermag.

Münster/Westf.

Berchtold Müller

LITURGIK

TRAUTWEIN DIETER, *Lernprozeß Gottesdienst*. Ein Arbeitsbuch mit besonderer Berücksichtigung der „Gottesdienste in neuer Gestalt“. (XX u. 370.) Pfeiffer, München 1972. Kart. lam. DM 28.—.

Das Buch ist eine von E. Käsemann angelegte und bei W. Jetter in Tübingen gearbeitete evang.-theol. Dissertation (1970/71), für den Druck etwas erweitert und in einzelnen Partien umgestellt. Die Arbeit ist höchst bemerkenswert: sie vermehrt nicht die Zahl der Handreichungen für einen „neuen Gottesdienst“, sondern befragt sehr exakt die erfahrungswissenschaftlichen Grundlagen jeden Gottesdienstes, sei es nun, daß man sich an die offiziellen Agenden anlehnt, sei es, daß man auch zeit- und (gelegentlich auch) menschengemäße Formen experimentiert. Die Arbeit ist für den evang. und kath. Gottesdienst in gleicher Weise anregend.

Liturgie ist freilich nach dem II. Vatikanum im kath. Verständnis mehr als nur Gottesdienst: Sie bedeutet das konkrete Heilshandeln Gottes am Menschen im Mysterium der Erlösung; sie geschieht in der Doppelbewegung Gottes zum Menschen hin und in der gläubigen Antwort des Menschen an Gott. Nur diese letzte Bewegung könnten wir eigentlich „Gottesdienst“ nennen. Im Zusammenkommen des Gottesvolkes zu Verkündigung und gemeinsamen Beten (und — was in diesem Buch theologisch und vom Thema her natürlich nicht eigentlich zu erwarten ist: — Zur Gegenwartsetzung des als Opfer interpretierten Heilshandelns Christi in Tod und Auferstehung) soll Heil geschehen unter sakramentalen Zeichen. Das Zeichen ist natürlich noch nicht das Ganze, aber seiner Bestimmung nach deutet und bewirkt es das Heil. So ist das Verlangen nach anthropologischer Angemessenheit solcher Zeichen legitim und letztlich ja Grundanliegen der ganzen Liturgiereform der Gegenwart, von der nicht zu verkennen ist, daß sie im Augenblick stagniert. Offenbar, weil wir nicht tief genug angesetzt haben und vor

allem zutiefst menschliche Gesetzmäßigkeiten zu wenig ins Spiel gebracht haben. An dieser Stelle könnte das Buch mit seiner besonderen Thematik weiterhelfen. Vf. (lange Jahre Jugendseelsorger und nun Propst in Frankfurt am Main) ist durch die Praxis und einschlägige Veröffentlichungen neuer Gottesdienste gut ausgewiesen. Es ist zu begrüßen, daß er dieser „praxis“ nun auch eine „theoria“ zugesellt. Er ist weit davon entfernt, einer einseitigen Verschulung, Psychologisierung und Pädagogisierung des Gottesdienstes das Wort zu reden. Aber es trifft sicher zu, daß er die Kategorie des „Lernens“ in Beziehung setzen darf und kann zur Bemühung um rechten Gottesdienst. Er begreift das Lernen — mit W. Guyer — als ein „Bereitstellen von Erfahrungen für das zukünftige Tun des Menschen“ und erörtert in diesem Sinne die lern- und kommunikationstheoretischen Voraussetzungen für Verkündigung und Gotteslob, wobei er besonders affektiv-kreative Phantasie und spontan-schöpferisches Eingehen auf die Verkündigung hervorhebt. Lernen beruht ja nicht bloß auf intellektuellen Faktoren, sondern beinhaltet auch emotionale, vitale und soziale Komponenten, soll es den Prozeß der Verhaltensänderung wirklich in Gang bringen. Wichtige Lernmittel sind das Wort wie das Schweigen, aber auch das Staunen, ferner Musik, Spiel, Bild, Tanz, Raum, Kleidung etc.

Daraus ergeben sich eminent wichtige pädagogische Forderungen an den rechten Gottesdienst, die wir bedenken müssen. Ich möchte das Buch zur Lektüre und zum intensiven Durcharbeiten eindringlich empfehlen.

REIFENBERG HERMANN (Hg.), *Hauseucharistie. Gedanken und Modelle*. (182.) Kösel, München 1973. Kart. DM 15.—.

Die Eucharistiefeier ist nach den verschiedenen Dokumenten des II. Vatikanums Quelle und Gipfel (fons et culmen), Wurzel und Anknüpfung (radix et cardo), Mittelpunkt und Vollendung (centrum et perfectio) kirchlichen Handelns. Angesichts der liturgischen Praxis könnte man aber Zweifel daran hegen und die Ausdrucksweisen als literarische Übertreibungen ansehen und abtun. Sie sind es theologisch aber nicht, sondern im Gegenteil sehr ernster Anruf an Liturgen wie Gottesvolk! Der Bamberger Liturgiewissenschaftler H. Reifenberg bemüht sich mit seinen Mitarbeitern darum, die Forderung des Konzils vollziehbar zu machen, indem er zeigt, daß das sakramentale Kerngeschehen, dem ohne Zweifel das entscheidende Gewicht zukommt, zu allen Zeiten eingebettet war in eine „Rahmung“, die „aus mancherlei Details besteht, die man als Entfaltungen bzw. Ausdeutungen (Interpretamente) bezeichnen kann“ und die „keineswegs als belanglos abgetan werden“

können. „Solche Ausdeutungen explizieren nämlich den Kern nach verschiedenen Seiten hin, verdeutlichen ihn und heben Einzelheiten heraus. Die auf solche Weise zusammengefügte, im Lauf der Entwicklung stets wandelbare Gesamtgestalt der Feier muß dabei, gerade was die rahmenden Formen betrifft, stets das „für euch“, d. h. die Ausrichtung auf die Menschen der jeweiligen Epoche im Auge haben“ (7).

Als ein solches Mittel „interpretierender Rahmung“, empfiehlt sich die Hauseucharistie, als Meßfeier im kleinen Kreis, natürlich anderen Strukturgesetzen als die Gemeindegemeinschaft unterworfen, speziell dann in der Form der Bindung an ein häusliches Mahl oder die Feier einer bestimmten Gruppe. Es versteht sich, daß grundsätzlich das Mahl nicht die Grundgestalt der Messe hergibt — die sind eben Verkündigung und Eucharistie über Mahlgestalten —, sondern eben nur Rahmung ist, die aber sehr gut Brüderlichkeit grundlegen und befördern kann. Viele solcher Formen sind schon ausprobiert und eingeführt. Hier werden neue, sehr ansprechende Beispiele vorgeführt, die wohl durchdacht und vertretbar sind.

Das Buch hat auch ein ökumenisches Anliegen: Unter den Abhandlungen des I. Teils spricht der evang. Bamberger Dekan O. Dietz über „Die Verwirklichung der Katholizität der Kirche im heiligen Mahl ihres Herrn“. Es sind sehr iredische Gedanken, die er dort vorträgt, basierend etwa auf W. Stählin's Anschauungen vom Mysterium. Reifenberg steuert wichtige Überlegungen bei zum Problem der Konfliktüberwindung, besonders zur Frage des Vorsitzes der Eucharistie und einer — hier im kleinen Kreis — vielleicht möglichen Interkommunion. Ängstlichen sei aber gleich gesagt: Das Buch ist keine Aufforderung zu Rebellion oder Unstatthaftem; es führt als Dokumentation im Anhang ausdrücklich die „Richtlinien der deutschen Bischofskonferenz für die Meßfeier kleiner Gemeinschaften (Gruppenmessen)“ vom 24. 9. 1970 an. Das Buch verdient Verbreitung in einschlägig interessierten Kreisen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

STEFFENS HANS, *Fürbitten und Texte zur Meßfeier*. Entwurf und Anregung. Bd. I. Sonn- und Festtage im Lesejahr A. (296.); Bd. II... im Lesejahr B. (291.); Bd. III... im Lesejahr C. (292); Bd. IV. Die Wochentage während des Jahres. (535.); Bd. VI. Allgemeine Messen für die Heiligen und Messen zu verschiedenen Anlässen. (334.) Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1972/73. Plastik DM 19.20 (I.), 22.— (II.), 24.— (III.), 32.— (IV.), 26.— (VI.).

Diese handlichen Plastikbände sind eine äußerst wertvolle, um nicht zu sagen notwendige Hilfe für alle Priester, die Gemein-